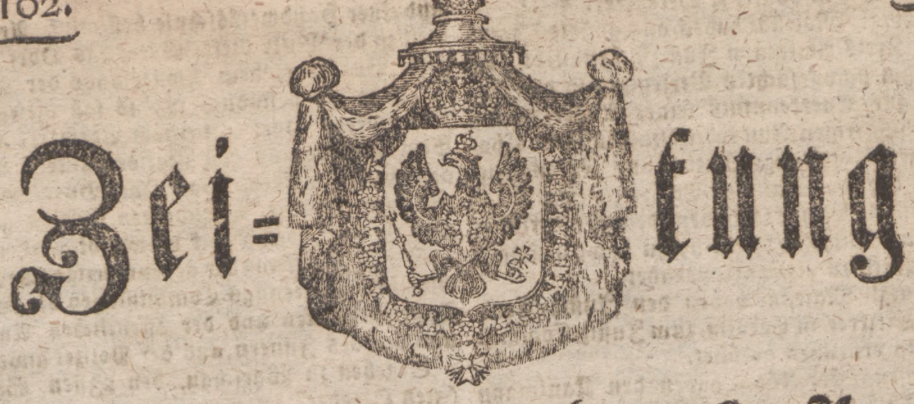
Nr. 102. 1816.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Sonnabends den 21ten December.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung vom 29sten September d. J. (Amtsblatt Nro. 22.) ist das Publikum bereits von der Absicht in Kenntniß gesetzt worden, neben der im Adelnauer Kreise bei dem Neben Zoll-Amte Boguslawice ohnweit der Stadt Pleszew bestehenden Viehquarantaine-Anstalt, eine zweite im Ostrzeszowschen Kreise zu bilden. Auch diese ist jetzt zu Stande gekommen, und bei dem Vorwerk Podzumce, der im Königreich Polen gelegenen Stadt Wieruszow gegenüber, ohnweit der großen Landstraße, welche von dieser Stadt über Kempen nach Schlesien führt, eröffnet. Hiermit ist nun die Organisation sämmtlicher Quarantaine-Anstalten längst der Grenze unsers Regierungs-Bezirks gegen das Königreich Polen als beendigt anzusehen. Der Zweck dieser Anstalten ist in der oben erwähnten Bekanntmachung hinlänglich ausgesprochen. Indem wir darauf Bezug nehmen, bemerken wir noch, daß von nun an alles aus dem Königreich Polen in das Großherzogthum Posen und die hinterliegenden Preußischen Provinzen eingehende Podolische Rindvieh, nicht minder polnisches Rindvieh, welches in Heerden eingetrieben wird, sowol über Boguslawice als Podzumce eingebracht werden kann, und an beiden Orten die vorgeschriebene 21tägige Quarantaine bestehen muß. Zugleich wiederholen wir, daß, außer den beiden Quarantaineanstalten Boguslawice und Podzumce, wo dergleichen auch eingehen kann, als Einlaßorte für Schaaf- und Schwarzvieh unabänderlich stehen bleiben, das Zollamt Grabow im Ostrzeszewschen Kreise, das Neben Zoll-Amt Kirchendorff im Adelnauer Kreise, und die Zollämter Peysern und Slupce im Peyserschen Kreise. Alle übrigen an der Grenze des Königreichs Polen belegene Zoll- und Neben-Zoll Aemter unsers Regierungsbezirks sind angewiesen, weder podolisches und in Heerden eingehendes polnisches Rindvieh, noch Schaaf- und Schwarzvieh aus dem Königreich Polen einzulassen. Für das handeltreibende Publikum verbinden wir hiermit die Nachricht, daß, sobald an den genannten Viehquarantaineanstalten und Einlaßorten die Quarantainegefälle für das eingehende Rindvieh, so wie für die Schaafe und das Schwarzvieh berichtigt sind, (worüber Quittungen ausgestellt werden) keine weitere Gefälle dieser Art an den bisher bestandenen Quarantaine- und Einlaßorten an der schlesischen und neumärkischen Gränze gezahlt werden dürfen.

Posen, den 26sten November 1816.

Königlich Preußische Regierung I

Baumann.

Berlin vom 17. December.

Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, dem Kreis-Ammtmann Just zu Tennstedt, bei der von ihm nachgesuchten Versetzung in den Ruhestand, zur Anerkenntniß seiner Auszeichnung in seinen bisherigen Amtsverhältnissen, den Charakter eines Regierungs-Raths und Ehren-Mitglieds bei der Regierung zu Erfurt zu ertheilen.

Se. Königl. Majestät haben den Stadtrichter Carl August Wilhelm Kirstein, zu Swienemünde zum Justizrath zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Majestät haben den Justiz-Commissarius Strikker in Coeslin, zum Justiz-Commissionsrath zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben den Kaufmann Victor Adolph Erdmann zu Wismar, zum Vice-Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Wien vom 6. December.

Schon sind mehrere Deputirte der verschiedenen Länder der Monarchie hier angekommen, um der neuen Kaiserin die gewöhnlichen Geschenke darzubringen. Die Böhmischen mit 10000 Dukaten, die Mährischen mit 100000 Gulden W. W., die Steyrischen mit 50,000 G. W. W., die Ober-Oestr. mit 50,000 G. W. W, Nieder-Oestr. giebt 100,000 G., die Ungarn schicken von jedem Comitat (deren 52 sind) einen Deputirten ab; diese gratuliren aber blos und das Geschenk, das aus 40,000 Dukaten besteht, wird zur Krönung dargebracht, die, dem Vernehmen nach, in der Mitte des kommenden Jahres vor sich gehen soll. Von dieser Krönung hängt für die jedesmalige Kaiserin sehr viel ab, denn durch sie erhält sie das Recht auf das Witthum in Ungarn, welches ihr im entgegengesetzten Falle nicht gebührt

Warschau den 5. Decemb.

Die hiesige Zeitung enthält folgenden Auszug aus dem Protokoll des Staats-Secretairs des Königreichs Polen:

Wir von Gottes Gnaden Alexander I rc.

Zur Erfüllung der in dem Plane der öffentlichen Erziehung bestimmten Stiftung praktischer Institute, auf Vortrag der Regierungs-Commission der Religions-Angelegenheiten und der öffentlichen Aufklärung und zugleich jener des Innern und der Polizei, haben verordnet und verordnen:

Art. 1. Die Staatsgüter Wawrzyszew, Marymont, Ruda und Bielany, sammt Zubehör, werden zur Anlegung und zum Fonds eines Landwirthschafs-Instituts, einer praktischen Veterinarschule und einer Handwerksschule bestimmt. Art. 2. Und weil in der Mitte dieser Güter das Dorf und Vorwerk Buralow, dem Klosterfonds der Marcinkaner gehörig, befindlich ist, so soll diesem Kloster ein anderes Dorf mit einem Vorwerke von gleichem Werthe aus den Nationalgütern in Tausch angewiesen werden. Das Dorf Buralow aber soll zu den im Art. 1. bezeichneten Gütern geschlagen und zu demselben Zweck verwandt werden.

Die Vollstreckung der gegenwärtigen Verordnung wird den Regierungs-Commissionen der Religions-Angelegenheiten und der öffentlichen Aufklärung und der des Innern und der Polizei anvertraut.

Gegeben zu Warschau, den 23sten September (5ten Oktober) 1816.

Alexander,
durch den Kaiser und König!
Der Minister Staats-Secretair
Ign. Sobolewski.

London den 3. December.

Aufruhr-Scenen in London.

Bei der letzten Volks-Versammlung in Spafields war bekanntlich das sogenannte West-Ende der Stadt London das Ziel der Tumultuanten. Diesmal ist die City von ihnen heimgesucht worden und der Lord Major von London selbst in Lebensgefahr gewesen. Das niedrigste Volksgesindel und die desperatesten Menschen suchten diesen blauen Montag der Handwerker zu Räuberei und zum Plündern zu benutzen.

Noch ehe Herr Hunt in Spafields erschienen war, wohin er sich diesmal in einem schönen Cabriolet um 1 Uhr begab, hatten sich auf der einen Seite des großen Feldes einige Menschen mit drei Fahnen auf einen Kohlenwagen gestellt, die größtentheils mit Pistolen versehen waren und selbst Säbel unter den Oberröcken trugen. Mehrere derselben sahen wie Matrosen aus. Ein junger Mensch, Namens Watson, haranguirte von diesen Kohlenwagen die Umstehenden, und forderte sie auf, ihm zu folgen und sich selbst Recht zu verschaffen. In seiner Rede hatte er den Pöbel gesagt, daß die reichen Bürger von London, die Banquiers und Kaufleute, das Volk um alles geplündert hätten und ihnen nun keinen Pfennig wieder anböten. Der Redner und seine Trabanten stiegen nun herunter, und führten einen Zug an, der größtentheils aus Leuten bestand, die an der Themse oder bei den Schiffen arbeiten, oder aus entlassenen Matrosen. Der Zug mochte ungefähr 1000 Mann

betragen. Mehrere Leute mit Pistolen im Gürtel, führten den Zug. Die unerwartete Erscheinung dieses Haufens in der Gegend von Holborn setzte natürlich alles in Schrecken, besonders da kein Militair zu sehen war. Die Häuser und die Kramladen wurden so schnell als möglich geschlossen.

Die Anführer, wohl wissend, daß nur durch Ueberraschung der Zweck erreicht und durch Zaudern verfehlt werden könne, gingen vorwärts nach der Bank zu. Als sie indessen vor einem Waffenschmidt-Laden in Skiner-Street (Hr. Beckwith) vorbeizogen, hielt der Zug an. Ein Par Anführer gingen hinein und forderten Gewehre für ihre Leute. Es kam zu Thätlichkeiten; ein Nachbar, Hr. Platt, welcher gerade in diesem Laden sich befand, wollte die Plünderung hindern, wurde indessen von einem der Anführer durch die Hüfte geschossen. Man wollte den Bösewicht in Verhaft nehmen; aber der Pöbel brach in die Thür, die man zugeschlagen hatte, plünderte den Laden, und nahm allerlei Gewehre, Piken und Säbel mit.

Der Lord Major hatte indessen nun schon Nachricht erhalten und war in Guildhall mit vielen Constables versammelt. Einige Cavallerie-Piquets von den Leibgarden welche in der Nähe standen, erhielten Anweisung, nach dem Mansion-House zu kommen. Die Aufrührer zogen von Skinner-Street durch Newgate-Street und Cheapside nach der Bank und der Börse. Die Bankthüren waren geschlossen, und da der Pöbel wohl weiß, daß ein Detaschement der Garde zu Fuß beständig in den Bankgebäuden Wache hält, so wurde kein Versuch gemacht. Es schien, als ob die Aufrührer selbst nicht wüßten, wohin sie sich zu wenden hätten. Einige derselben feuerten gleichsam zum Spaße oder zum Schrecken der Nachbarschaft ein Par Schüsse ab. Es war nicht Börsenzeit. Die Börse war ganz leer. Aber gleichsam um die Bravour zu zeigen, ging ein Fahnenträger und einige der Aufrührer in die Börse. Der Lord Major und der Alderman, Sir W. Shaw, welche von Guildhill gekommen waren, benutzten diesen Augenblick. Sie gaben einen Wink. Die Thore der Börse wurden geschlossen und die saubern Zeisige waren eingefangen. Einer derselben zog ein Pistol hervor und wollte auf den Lord Major schießen, Alderman Shaw aber nahm ihn beim Kopf. Der Lord Major wand ihm das Pistol aus der Hand. Dieser Mensch wurde überwältigt. Der Fahnenträger und ein dritter Kerl, wurden nachher auf Lloyds Caffeehause im Gewahrsam gebracht, bis sie nach dem Mansionhause abgeführt werden konnten.

Der Pöbel außerhalb der Börse versuchte vergebens, die Thore aufzubrechen, und feuerte zum Schrecken einige Schüsse über die Thore hinweg, jedoch ohne allen Schaden und zog dann weiter nach dem Tower. Bei Tower-Hill wurde der Waffenschmidtladen des Herrn Brandet geplündert. Um die Tollheit und Planlosigkeit dieses Haufens zu bezeichnen, dient folgender Umstand: Der Pöbel fand in diesem Laden zwei ganz kleine Signalkanonen, höchstens Dreipfünder-Drehbassen, nebst Zubehör. Was fingen sie damit an? Sie ladeten dieselben und schossen vier oder fünfmal auf die ungeheuer dicken Mauern und Wälle des durch einen tiefen Wassergraben von ihnen geschiedenen Towers von London.

Nun kamen ihn aber die Kavallerie-Patrouillen auf die Spur. Was laufen konnte, lief davon; aber die Piken und Gewehrträger, welche man erkannte, wurden eingefangen, und die Kanonen wurden von den Tumultuanten im Stich gelassen. Zwei Wagen mit Pikenmännern gefüllt, durch 8 Dragonern escortirt, wurden als Gefangene eingebracht, und um 2 Uhr war alles in der City wieder in Ordnung.

In der Zwischenzeit hatten die Debatten in Spafields angefangen, und nach den bekannten Lästerungen des Regenten, des Parlaments, der Minister und der Obrigkeit wurde beschlossen, daß diese Versammlung am Montage nach Eröffnung der Parlaments-Sitzungen wieder statt finden und eine Bittschrift ans Parlement um Abstellung aller Mißbräuche eingereicht werden solle. Bei der Frage, wer die Bittschrift ans Parlement übergeben müsse, war eine Verschiedenheit der Meinungen. Herr Hunt bot sich selbst an und verlangte Lord Cochrane zum Collegen, weil Sir Francis Burdett das letztemal ihm so spröde es verweigert hätte, die Bittschrift an den Prinz Regenten zu bringen. Am Ende wurde beschlossen, daß Sir Francis Burdett und Lord Cochrane die Bittschrift überreichen sollten.

Uebrigens war alle Harmonie unter den Volksfreunden. Eine Kuh, welche sich in die Volksmenge von mehr als 30000 Menschen verlaufen hatte, fing indessen in der Angst ein entsetzliches Ge-

brücke an, stieß rechts und links, um sich einen Ausweg zu öffnen, und verursachte keine geringe Verwirrung. Um 4 Uhr war die Versammlung geschlossen. Herr Hunt setzte sich zu Pferde und von einer ungeheuern Menge begleitet, zog er ganz langsam unter beständigen Hurrah durch die Hauptstraßen von London, nämlich über Holborn-Hill, Fleetmarket, Fleetstreet und Strand nach seinem Logis in Bouvenestreet-Strand.

Mehrere Excesse und Plünderungen wurden auf den Zuge dahin in Häusern oder Laden derer begangen, welche entweder unvorsichtig genung waren, alles offen zu lassen, oder nicht schnell genung zugeschlossen hatten. Sobald Herr Hunt verschwunden war, hatte der Pöbel keinen Anziehungs-Punkt mehr. Nach und nach verlor sich die Menge. Um 7 Uhr des Abends waren die Straßen ziemlich rein. Aber bis in die Nacht und bis zum heutigen Morgen zogen kleine Kavallerie Patrouillen durch die Straßen von London. Mehr als 500 angesehene Bürger ließen sich gestern als außerordentliche Constables einschwören. Und überall, wo man beim Abzuge des Pöbels von Spafields Unruhen erwarten konnte, selbst auf der Börse, standen Infanterie-Piquets. Die Aufruhr Akte war schon früh, Mittags um halb 12 Uhr, vorgelesen worden.

Der Bestand des gestrigen Pöbels war vom allerniedrigsten und desperatesten Stoffe, und es schien, als ob die Cloacken des Pöbels sich gestern nach Spafields geleert hätten.

Der gestrige Pöbel hatte eine neue Methode erfunden; sonst pflegte derselbe das vorüber reitende Militair mit Schimpfnahmen zu belegen. Gestern gaben sie demselben ein Hurrah, wo sie es nur erblickten. Aber der hiesige Soldat, der weder durch Stockschläge entehrt, noch durch unbärtige Männchen gemißhandelt werden darf, ist zu wol genährt und gekleidet, als daß er seine Erhaltung unnöthiger Weise aufs Spiel setzen sollte.

Watson, der junge Mensch, welcher die Leute vom Kohlenwagen im Spafields anredete, ist verhaftet in den Gefängnissen der Polizei von Bowstreet. Er hatte ein geladenes Pistol und einen Degenstock bei sich. Die drei Leute welche in der Börse eingefangen sind, wurden heute verhört. Der eine ist der sogenannte Schatzmeister des Spafields-Clubbs, und man hat ein Papier bei ihm gefunden, in welchem die Namen einiger Wirthshäuser genannt sind, wo die Aufrührer sich versammeln sollten. Die beiden andern sind Matrosen, und behaupteten, daß sie nur die Fahne nachgetragen hätten, um einen Spaß (frolic) zu haben.

Alles ist heute Abend völlig ruhig. Einige Patrouillen von Cavallerie sind indessen noch immer in den Straßen.

Schreiben aus London vom 4. December.

Herr Hunt hatte sich bekanntlich an Lord Sidmouth wegen der an den Prinz Regenten zu überreichenden Bittschrift gewandt. In seinem Briefe sagte er: „Wenn das Volk ein Recht zu Bittschriften habe, so schließe dieses auch das Recht ein, Bittschriften zu übergeben; denn es würde ja Unsinn sein, wenn das Volk ein Recht habe zu bitten, aber nicht das Recht, daß seine Bitten gehört würden." Lord Sidmouth antwortete darauf, daß, zufolge einer unabänderlichen Regel, die Bittschriften beim Lever oder durch den Staats-Secretair des Innern übergeben werden müßten; womit denn auch Herr Hunt zufrieden war.

Bei der vorgestrigen Volksversammlung harangirte Herr Hunt den Pöbel wieder aus einem Wirthshause. „Nie, sagte er, habe ich so viele Mitbürger um mich versammelt gesehen, als jetzt, wo deren gegen 50000 versammelt waren. Ich erwähne aber, ruhig und friedlich zu sein. Die Petition, die für den Regenten bestimmt ist, hat vorerst veranlaßt, daß der Prinz Regent den Armen 5000 Pfund Sterling geschenkt hat. Statt 5000 Pfund haben wir ersucht, daß 2 bis 300000 Pfund aus der Civil Liste für die Armen gegeben werden möchten. Uebrigens hat sich Lord Sidmouth sehr artig benommen. Nur die beiden Landes-Universitäten und die Corporation von London haben das Recht, dem Thron unmittelbar Adressen zu übergeben; und das sind gewöhnlich Schmeichler-Adressen. Möchte ich doch die Stimme eines Stentors haben, um der großen zahlreichen Versammlung meine Empfindungen zu erkennen zu geben. Man hat verbreitet, ich wäre ins Tollhaus gesetzt oder hätte mich ertrunken. Auf alle dergleichen Lügen achte ich nicht. Man stürzt das Volk so ins Elend, um demselben alle Rechte und alle Kräfte zu entziehen. Man stellt uns eine reguläre Armee entgegen; wir wollen ihnen aber die Artillerie der Vernunft und der Gerechtigkeit entgegen setzen. Wir wollen eine Bittschrift ins Parlament übergeben. Wollt ihr nicht alle mit unterschreiben? (Ja! Ja!) Wo soll aber

alles Pergament herkommen, um alle unsre Namen zu unterzeichnen? Ich bin bange, daß die Advokaten dadurch auf ein Jahr lang ums Brot kommen werden. (Lachen.) Nun ermahne ich euch, ruhig aus einander zu gehen; ich habe nur mein Pferd bringen lassen und werde davon reiten, um zu zeigen, daß ich nicht nöthig habe, mich in einem kugelfesten Wagen davon zu schleichen. (Lauter Beifall.)

So eben höre ich (fuhr noch zuletzt Hr. Hunt fort, daß in der City Tumult entstanden ist. Ich bin bange dafür, und vermahne euch nochmals, lieben Freunde, nicht daran Theil zu nehmen. Wollt ihr auch nicht? (Nein! Nein!) Trefft ihr unterwegs Ruhestörer an, so ermahnt sie zur Ordnung, damit das Militär nicht nöthig hat, zu agiren." Alsdann ritt Hr. Hunt unter dem Jubel der Menge davon. Er hatte sich nicht in einem Wagen ziehen lassen wollen.

Die dreifarbige Fahne, welche Watson führte, hatte die Inschrift: „Natur — speise den Hungrigen; Wahrheit – beschütze den Unglücklichen; Gerechtigkeit — strafe das Laster!" Einige Tumultuanten trugen auch dreifarbige Cocarden an ihren Hüten. Als der Pöbel gegen den Dower vordrang, hielt einer derselben an die Soldaten eine Anrede, worin er zu ihnen sagte: „Die Soldaten wären die Beschützer des Volks und nicht der Krone. Ein jeder von ihnen, der mit dem Volke gemeinschaftliche Sache mache, solle 100 Guineen Belohnung erhalten und befördert werden."

Der Lord Mayor betrug sich bei dem Tumult äußerst ausgezeichnet. Er war überall, wo seine Gegenwart erfordert wurde, und hat eine Dank-Adresse von den Aldermen erhalten. An den Straßenecken waren Zettel angeschlagen, daß jedermann ruhig auseinander gehen möchte. Mehreren Personen wurden Uhren, Banknoten ꝛc geraubt. Das Gerücht, daß ein Gardist erschossen wäre, ist ungegründet. Verschiedene Soldaten wurden mit Steinen geworfen; hielten sich aber absichtlich ruhig.

Der Mensch, welcher am 2ten dieses des Morgens den Pöbel von einem Kohlenwagen haranguirte, sagte in seiner Anrede: „Mit Bedauern muß ich euch sagen, daß unsre Bittschrift an den Prinz Regenten ohne Erfolg geblieben. Ist dieser Mann der Vater des Volks? Keineswegs. Hat er euren Bitten Gehör gegeben? Keineswegs. Die Zeit ist nun gekommen. (Ja! Ja!) Wir müssen nicht blos sprechen, wir müssen handeln. 800 Jahre lang ist unser Land unterdrückt worden. Hat das Parlament seine Pflicht gethan? Nein! Hat der Regent seine Pflicht gethan? Nein! Nein! Ein Mann, der jährlich eine Million einnimmt, schenkt den Armen — wie viel? — 5000 Pf. Ist es zu dulden, daß wir bloß von Rindfleisch und Kartoffeln leben sollen? Ist das ein Essen für brave Engländer? (Nein! Nein!) Laßt uns aufbrechen! (Ja! Ja!)"

Nun begann der Zug, der anfangs ähnliche Besorgniß erregte, wie der Tumult im Jahre 1780. Herr Platt, welcher verwundet worden, ist noch in Lebensgefahr, da ihm die Kugel, wovon er getroffen worden, noch nicht hat herausgezogen werden können. Unter den Laden, die geplündert worden, war auch der des Herrn Levi, eines Kleiderseller's, wo man alle Vorräthe wegnahm. Bürger Hunt war von Spafields mit entblößtem Haupte weggeritten, und verneigte sich freundlichst gegen den Pöbel, der ihn überall begrüßte.

Die am Montage arretirten Unruhstifter Carter, Cashmere und Hoper, werden fortdauernd verhört. Der eine ist ein Matrose, der andere ein Schuster und Hoper, der Schatzmeister der Spafields Versammlung, der aber erklärte, daß er ein armer Teufel sei. Ein gewisser Astell, der ebenfalls arretirt worden, hatte ausgerufen: Brot oder Blut! Herr Watson, der den Pöbel in Spafield haranguirt hatte, ehe noch Herr Hunt um 1 Uhr ankam, der der wahre Secretair der Versammlung sein soll und eine Hauptrolle spielte, ist ein Chirurgus und Apotheker. Sein Sohn, der sich ebenfalls thätig bezeigte, ist noch nicht arretirt.

Am Montage Morgen waren 4 Missethäter bei der Old Bayley hingerichtet worden. Alles versammelte Volk war von da nach Spafields geströmt. Während Herr Hunt lange auf sich hatte warten lassen, hatten sich viele Leute vom Pöbel mit Kegeln und Trinken die Zeit vertrieben. In der Nähe von Merlins Cave, wo Herr Hunt abtrat, waren überall Constables vertheilt. Auf einer Fahne befand sich auch die Inschrift: „Die braven Soldaten sind unsere Brüder, behandelt sie freundlich." Als Watson, der sich Doctor nennt, das Volk gefragt hatte, ob es eines Führers bedürfe, sprang er mit einer dreifarbigen Cocarde am Hut auf den Wagen und hielt die schon erwähnte Anrede. „Sollen wir denn, sagte er

unter andern noch darin, einen Monat nach dem andern, ein Jahr nach dem andern verfließen lassen, ohne uns Recht zu verschaffen? (Nein! Nein!) Wohlauf, wir müssen agiren. (Hurrah! Hurra!) Aber nicht mit Bittschriften, denn Bittschriften werden nicht gehört. (Bravo! Bravo!) Wenn andre uns nicht helfen, so müssen wir uns selbst helfen. (Bravo! Bravo!) Man kann nicht durch die Straßen gehen, ohne Leute vor Hunger sterben zu sehen. Sind wir nicht weit länger in Sclaverei gewesen wie die Israeliten? Diese waren 400 Jahre in Sclaverei, wir aber weit länger."

Nun folgte ihm sein Sohn als Redner. „Derjenige, sagte er, von dem wir die Abhülfe unserer Beschwerden erwarten, nennt sich der Vater des Volks — mit ihm — mit ihm! Sollen wir so, wie die afrikanischen Sklaven behandelt werden? Wenn man uns nicht giebt, was wir haben wollen, sollen wirs da nicht nehmen? Ja! Ja! Wollt ihr mitgehen und es nehmen? (Tausend Stimmen: Ja! Ja!) Unter Schwenken der Hüte brach dann der Bürger-Redner auf.

Unglücklicherweise hatten die Leute, die von der Stadt-Polizei in Spafields aufgestellt waren, das Abziehen eines Theils des Pöbels nach der City nicht bemerkt; dies war die Ursache, warum der Lord Mayor so spät benachrichtigt wurde. Watson, der Vater, ward von einer Patrouille arretirt. Seine Vermögens-Umstände hatten sich in den letzten Zeiten verschlimmert. Seine Tochter, sagte er, sei aus Mangel an Wein und andern guten Nahrungsmitteln gestorben. Zwei seiner Begleiter hatten auf die Patrouille, die ihn arretirte, ein Pistol abgeschossen.

Einige unserer Blätter wollen jetzt in den letzten Unruhen einen angelegten Plan zum Umsturz der Constitution vermuthen. Sie erinnern unter andern an das Aufruhr-Billet, welches unterm 31. Oktober erlassen wurde, worin es hieß: „Erbrecht alle Schwerdtladen und Oerter, wo ihr Waffen findet! Keinen Castlereagh! Nieder mit ihm! Das ganze Land erwartet das Signal von London, um zu den Waffen zu greifen. Jetzt oder nie ꝛc.

Einer der Arretirten hat ausgesagt, daß der Plan leider durch die Voreiligkeit von Watson, der gleich den Zug nach der City unternahm, vereitelt worden sei. Man hätte in ganz anderer Menge kommen wollen; alles sei gut arrangirt gewesen.

Von dem Departement des Innern war sogleich die weise Veranstaltung getroffen, daß am Montage, den 2ten, nach allen Gegenden des Innern ein Cirkular erlassen wurde, worin angeführt ward: Vermuthlich würden sehr übertriebene Nachrichten von dem, was zu London vorgehe, verbreitet werden; man könne aber ganz unbesorgt sein; es wären alle nöthige Maßregeln ergriffen, die Ruhe zu erhalten ꝛc.

Heute Morgen ward auch Preston, der Secretair der Spafields-Versammlung, arretirt. Er spricht in einem sehr hohen Tone, und sagt, daß er und seine Freunde Unterstützung vom ganzen Lande erhalten würden.

Die Regierung, sagt ein hiesiges Blatt, hat ihre Pflicht gethan. Jetzt kommt es den Gerichten zu, auch die ihrige zu thun. Nachsicht würde ein Verbrechen sein.

Bonaparte in St. Helena. Fortsetzung.

(Unterredung Bonapartes mit dem Schiffsarzt D. Warden)

Napoleon fuhr noch von der Familie der Bourbons fort. Wäre es mir darum zu thun gewesen, einen oder den andern von den Bourbons, oder selbst sie alle mit einander in meine Gewalt zu bekommen; so würde mir das nicht fehlgeschlagen haben. Ihre englische Contrebandehändler erboten sich dazu gegen eine Summe Geldes für jedes einzelne Mitglied dieser Familie. (Mich dünkt, er sagte vierzigtausend Franken für jeden Kopf.) Als es aber zu einer wirklich kontraktmäßigen Verabredung hierüber kommen sollte, nahmen sie doch Anstand, sich dazu anheischig zu machen, namentlich nicht dazu, daß der Gefangene lebendig eingeliefert würde; gälte es aber gleichviel, ob lebendig oder todt, so trugen sie gar kein Bedenken. Mir aber kam es gar nicht darauf an, daß sie schlechterdings umgebracht werden sollten, also ließ ich den Handel unabgeschlossen, um so mehr da um diese Zeit die Sachen dergestallt standen, daß ich ohne weiteres mich auf den Thron für ganz sicher zu halten berechtigt war, folglich auch meinerseits die Bourbons in ungestörter Ruhe lassen konnte. Von muthwilliger, unnöthiger Mordlust bin ich, was man auch immer in England glauben mag, wahrlich sehr entfernt gewesen. Wozu hätte mich das wol auch geführt? als ich die englischen Gesandten Sir Rumbold und Herrn Drake aufheben ließ, ließ ich sie denn auch hinrichten?" Hier

hielt er inne und schwieg.*) Ich glaubte indeß, daß, weil er einmal angefangen habe sich freimüthig zu erklären, ich alles daran setzen müsse ihn noch weiter auszuforschen, und fuhr also meinerseits fort: „Von allem, was Ihre wundervolle Laufbahn vor andern auszeichnet, ist uns in England nichts unbegreiflicher gewesen, als daß Sie es wagen konnten nach Rußland zu marschieren, ehe sie noch mit Spanien fertig waren, wozu es dazumal noch gar keinen Anschein hatte.“ Mit unbeschreiblicher Ungeduld harrte ich auf eine Antwort, allein er blieb sie mir schuldig und fing, als ob er sie gar nicht gehört hätte, von dem, wovon früher schon die Rede gewesen, wiederum an, und zwar fast nur Wiederholung dessen, was er vorher schon geäußert hatte.

Man hat mir, sagte Bonaparte, in England Schuld gegeben, ich hätte auf meinem Feldzuge in Egypten, in Jaffa, ein Lazareth von verwundeter Kranken von meiner Armee in Brand stecken lassen. Eine solche Gräuelthat würde ja meine übrigen Truppen dermaßen empört haben, daß es um mein Commando geschehen gewesen wäre!

In keiner Angelegenheit bin ich mit größerer Offenkundigkeit zu Werke gegangen, als eben in dieser. Sie haben einen englischen Offizier, Namens Robert Wilson, der über meinen Feldzug in Egypten ein langes und breites geschrieben hat — (Bonaparte machte eine sehr ironische Miene indem er dies sagte) — haben Sie vielleicht sein Buch gelesen? Ja, erwiederte ich; — Wahrscheinlich hat er nach „Hörensagen“ geschrieben, das ist aber eine sehr unzuverläßige Quelle und aus eigner Wahrnehmung konnte er davon nichts wissen. Konnen sie mir sagen, fuhr Bonaparte fort, ob Sir Sidney Smith, in seinen offiziellen Berichten an ihre Regierung, zu Bestätigung dessen was Sir Robert Wilson hievon angiebt, je irgend etwas hat einfließen lassen? — Ich erinnerte mich dessen nicht genau, sagte aber, wie ich es wirklich glaube: „Nein, das hat er nicht gethan.“ So wenig auch dies Zeugniß im Grunde beweisen mochte; so schien doch Bonaparte überaus sehr damit zufrieden zu sein, denn er versetzte mit großer Lebhaftigkeit: „das glaube ich auch, denn Sir Sidney Smith ist ein braver und aufrichtiger Mann.“ Ich bemerkte Ihm dagegen, man habe ihn in England ziemlich allgemein im Verdacht, daß er, aus militairischer Eifersucht, auf Sir Sidney Smith einen tödlichen Haß geworfen habe, und daß er diesen den Capitain Wright habe entgelten lassen. Mit den Lächeln der Befremdung, daß es irgend Jemand habe einfallen können, die Nahmen von Sir Sidney Smith und Sir Robert Wilson auf solche Weise zu combiniren, antwortete er: „wie lächerlich ungereimt ist das!“ und nun ließ er sich in nachstehendes Detail ein: „Nach Aufhebung der Belagerung von Saint-Jean d'Acre zog sich die Armee nach Jaffa zurück; sie konnte nicht anders, obgleich vorauszusehen war, daß, bei dem starken Corps welches Jagga Pascha gegen sie anrücken lassen konnte, der Posten von Jaffa nicht lange haltbar sein würde. Wir hatten viel Kranke und Verwundete, die ich beim Rückzuge wohlbedächtig zuerst fortschafte. Ein Theil ward auf Wagen, so gut diese zu haben waren, ein anderer zu Wasser, nach Damiette, und der Rest, so leidlich als es sich thun ließ, mit der Armee durch die Wüste transportirt. In einem Quarantaine Lazareth aber befanden sich, dem Rapport des General-Chirurgus zufolge (ich glaube es war Desgenettes) sieben Pestkranke. Diese lagen so hart darnieder, daß der Arzt, auf Befragen, zur Antwort gab: sie könnten vielleicht noch zwei mal vier und zwanzig Stunden leben.“ Hier unterbrach ich Bonaparte und sagte mit verstärkter Stimme: sieben Mann! habe ich recht gehört, nicht mehr als sieben? „Ich merke, erwiederte Bonaparte, Ihre Nachrichten haben anders gelautet!“ — Ja, General, wahrhaftig! Sir Robert Wilson giebt die Zahl auf 57 oder auf 77 an; oder er sagt vielmehr gar alle ihre Kranke und Verwundete! Bonaparte fuhr fort: „die türkische Armee war sehr zahlreich, und ihr unmenschliches Betragen gegen die Kriegsgefangenen, besonders wenn es Christen waren, war meinen Truppen ein Schrecken und zugleich ein Gräuel, so daß ich immer möglichst zu verhüten suchte, daß ihnen welche in die Hände fielen. Das war denn auch mit jenen sieben unheilbaren Pestkranken der Fall. Zu transportiren waren sie einmal nicht, auch hätte ich ja Gefahr gelaufen, durch sie meine ganze Armee anzustecken; der Obhut der Engländer konnte ich sie eben so wenig übergeben. Ich

*) Indem ich diesen Correkturbogen lese, werde ich zweifelhaft, ob Bonaparte mir den Fall mit Sir Rumbold anführte, oder ob Las Cases es sagte. Das aber die Rede davon gewesen ist, das verbürge ich.

ließ mir also den Stabsarzt rufen, eröffnete ihm, daß ich mich hier nicht länger würde halten können, und was jene Kranken zu erwarten haben würden, wenn die Türken die Stadt besetzten. Was meinen Sie, sagte ich zu ihm, was ist mit diesen Kranken anzufangen? Er besann sich ein wenig, und wiederholte dann bloß: sie können nicht zweimal vier und zwanzig Stunden mehr leben! Ich sah dem Manne wohl an, daß er mit seinem Rathe zurückhielt, und daß er darauf zu warten schien, dieser solle von mir kommen; ich glaubte also, ich müsse ihm das Wort „Opium" gleichsam von der Zunge nehmen, und sagte: wie wäre es, wenn man diesen sieben Todtkranken Opium gebe, was ich unter ähnlichen Umständen mir selber wünschen würde. Allein, was ich nicht erwartet hatte, der Arzt weigerte sich, hierin einzustimmen. Ich blieb also mit der Armee noch 24 Stunden länger in Jaffa, und ließ beim Abzuge eine starke Arriergarde zurück, die den Ort noch zwei Tage lang besetzt hielt. Der Offizier, der diesen Nachtrab kommandirte, brachte mir, als er wieder zur Armee stieß, den Rapport, daß jene Kranke noch vor seinem Abmarsch gestorben wären." Unwillkührlich rief ich aus: „Es ist also kein Opium angewandt worden?" „Nein, nein, antwortete Bonaparte mit fester Stimme, die Kranken waren gestorben ehe meine Arrier-Garde sich aus der Stadt zog.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Sonnabends den 21. December werden den Schülern des Lyceums — allen ohne Ausnahme — die halbjährigen Zeugnisse ausgegeben. Ich ersuche die Eltern und Vormünder derselben, sie ihnen abzufordern, zum Besten ihrer Kinder zu benutzen und zu künftigen Vergleichungen aufzubewahren. — Den 3ten Januar früh muß jeder Schüler wieder in seiner Klasse seyn.

Posen den 17. December 1816.

Der Rector des Lyceums,
Dr. Kaulfuß.

Der sub Nro. 30 auf dem Graben belegene, zu den Grundstücken des fallirten Treppmacherschen Hauses gehörende, aus drei Böden bestehende, massiv erbauete, sogenannte große Speicher soll im Wege der öffentlichen Licitation vermiethet werden.

Wir laden daher alle, die darauf zu entriren gesonnen sind, hierdurch ein, sich in dem zum Sonnabend den 28 December d. J. Nachmittags um 2 Uhr anberaumten, in dem Comptoir des fallirten Hauses sub No. 44 am Markte abzuhaltenden Termine einzufinden, und ihre Gebote vor uns abzugeben.

Der Speicher steht bis dahin für jeden zur beliebigen Ansicht offen und die Bedingungen des Meist-Geboths liegen in dem besagten Comptoir zur Einsicht vor.

Posen den 19. December 1816.

Der Commissair und die provisorischen Syndici des Falliments J. G. Treppmachers Erben.
Schumann. Cyzicki. A. Freudenreich. C. Müller.
Commissar. Justizrath.

Bekanntmachung.

Unterschriebener Beamter macht einem Hochlöbl. Publiko hiermit bekannt, daß den 29sten December c. Nachmittags um 9 Uhr hier zu Wollstein auf der Kirchgasse in der Behausung des Stadt-Kämmerers Herrn Krause sub Nro. 45 durch eine öffentliche Licitation im Wege Rechtens 2 Stück ungefärbte weiße Mittel-Tücher à 24½ Elle, eine silberne eingehäusige Taschenuhr, ein großes rothseidenes Umschlagetuch, und andere Sachen; so Schuldenhalber in Beschlag genommen worden, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden sollen. Daher werden Kauflustige hiermit aufgefordert, an gedachtem Tage und benannten Orte zu kommen, und ihre Gebothe anzugeben.

Wollstein den 13. December 1816.

August Rischka,
Komornik beim Friedens-Gerichte des Bomster Kreises.

Anzeige. Ich Joseph Verderber mache bekannt, daß ich schöne Italienische große Castanien, wie auch Smirnische Feigen zu verkaufen habe. Mein Logis ist am Markte beim Goldschmidt Herrn Burghardt Nro. 71.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage
zu Nr. 102 der Zeitung des Großherzogthums Posen.

Zu einer Zeit wie die jetzige, wo der denkende Theil des Publikums sich so sehr vergrößert, wo die Freunde einer interessanten und geschmackvollen Lektüre immer zahlreicher werden, glaube ich nicht, dem Publikum mit einer neu errichteten Lesebibliothek so ganz unwillkommen zu sein. Wiewohl dieselbe schon jetzt mehr als 3500 Bände der besten deutschen und französischen Bücher zählt, so werde ich es mir dennoch zum Geschäfte machen, selbe nicht nur mit guten ältern Werken, als auch vorzüglich mit allen Neuigkeiten zu vermehren, um mir die Zufriedenheit eines gebildeten Publikums zu erwerben. Die Bedingungen unter denen man sich dieser Leih-Bibliothek bedienen kann, sind von Neujahr an sowol in meiner Wohnung im Hause des Herrn Schimmel am Markte sub Nro 82 zu erfahren, als auch aus den Catalogen zu ersehen.

Posen den 19. December 1816.

J. A. Munk.

Unterzeichneter macht dem hohen und hochgeehrten Publiko ergebenst bekannt, daß bei ihm verschiedene optische Instrumente zu haben sind, als:

1) Hohl= und Brennspiegel
2) Alle Arten Conservations-Brillen.
3) Brillen sowol für Kurz= als Weitsichtige.
4) Verschiedene Sorten Fernröhre und Mikroscope.

Auch reparire ich Instrumente, die mir anvertraut werden

Ich logire in Nr. 136 der Wilhelmsstraße bei der Wittwe Jarecka, und mein Laden ist am Ringe bei der Stadt=Wage.

Moritz Bernhard.

Anzeige. Kastanien, Alexand. und Barbar. Datteln, Smyrnaische Kranz=Feigen, Türkische Haselnüsse und Gardeser Citronen, hat erhalten in Kosten

Samuel Krug.

Sehr gutes Herbstbier im Oktober c gebraut ist in 1/1, 1/2, 1/4 Tonnen und in Bouteillen in der Tschuschkischen Brauerei zu haben.

Posen den 18. December 1816.

Anzeige. Pulverisirte Krähenaugen (Nuc. vomic. pulv.) zur Vergiftung der Wölfe, können die Herrn Forst=Beamten Pfundweise billig bekommen in der Mohren=Ahpotheke, Breite=Straßen=Ecke.

Redouten=Anzeige. Mit hoher Bewilligung hat Endesunterschriebene die Ehre, einem hochgeehrten Publiko bekannt zu machen, daß zukommendes Jahr 1817 die Redouten zu Posen im Hotel de Saxe und zwar folgende Tage gegeben werden: im Jannar alle Sonntage, den 12ten, 19ten und 26sten; im Februar, den 2ten, 9ten, 16ten und 18ten Februar die letzte.

Die Wittwe Sterzbecher.

Ein Leipziger Fuhrmann ist auf seiner Rückreise von Warschau hier angekommen, und logirt im goldnen Hirsch. Versehen mit einer Kutsche und einem Frachtwagen wünscht derselbe sowohl reisende Personen als auch Ladungen nach Berlin, Dresden oder Leipzig mitzunehmen.

Verhandelt Wongrowiec den 10ten September 1816.

Auf den Antrag des Advokaten beim Friedensgericht Wongrowiecschen Kreises Herrn Brix, als Curator des nach dem Tode des Valentin von Koscielza hinterbliebenen Nachlasses, in Wongrowiec wohnhaft, und in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochlöbl. Civil = Tribunals 1. Instanz Posener Departements, lade

Ich Stanislaus Neumann bestallter und geschworner Woźny beim Friedens = Gericht Wongrowiecschen Kreises unterm 27sten October 1814, in Wongrowiec sub Nro. 141 wohnhaft

die unbekannten, und abwesenden Erben des in Konary Wongrowiecschen Kreises verstorbenen Valentin von Koscielza, und deren Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vor, sich in dem zu Anmeldung ihrer Ansprüche an besagten Nachlaß im Fortlaufe von Neun Monaten, spätestens auf den 1sten (ersten Juli 1817) Vormittags um 9 Uhr auf der Audienz des Civil-Tribunals 1ster Instanz Posener Departements in dem Gerichtlichen Verhör = Zimmer zu Posen vor dem delegirten Commissarius Herrn Wodzicki, Assessor = Applicanten beim Tribunal, anberaumten Termine zu gestellen, und sich nach vorheriger Legitimation über ihre Erbschafts=Antretung, oder deren Entsagung vernehmen zu lassen, und hierauf weitere rechtliche Verfügungen; bei ihrem Außenbleiben übrigens zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an dem Nachlasse werden präcludirt, und derselbe in Ermangelung successionsfähiger Verwandten, dem Staate zuerkannt werden wird.

Ein Exemplar dieser Aufforderung ist auf der Thüre des Gerichts Zimmers des Civil-Tribunals des Posener Departements, und das zweite auf der Thüre des Friedens = Gerichts Wongrowiecschen Kreises angeheftet worden, und das dritte Exemplar ist in den Zeitungen des Posener, und dem Amtsblatte des Bromberger Departements zu dreymalen von drei zu drei Monaten inserirt worden.

Stanislaus Neymann,
Gerichtsbote beim Friedens=Gericht
Wongrowiecschen Kreises.

Danzig den 7. December.

Getreide = Preis beim Einkauf nach Danziger Gelde.

Bester Weizen der Scheffel	19	Fl.	15	gr.
Ord. dito dito	15	=	—	=
Bester Back-Roggen	12	=	15	=
Ord. dito	10	=	24	=
Beste Gerste	6	=	18	=
Ord. dito	6	=	—	=
Bester Hafer	4	=	15	=
Ord. dito	4	=	6	=